

Konrad Pfaff

Vor dem Erwachen des Geistes
liegt sein Ursprung
mythisch-magisch verborgen

Wie der Geist sich entdeckte und durchdrang
(im und durch das Bewusstsein des Menschen)
seit 100000 Jahren und mehr . . .
und wie die große Weltgeschichte
dies bis heute konterkarierte

Ich möchte euch in eine wunderbare Landschaft führen, in die Geheimnisse unseres *Ursprungs*.

Nur so können wir das Erwachen des Geistes erfahren. Das Ursprungsland ist die Evolution unseres Menschengeschlechtes. Es ist die Geburtszeit, dann eine frühe Zeit und dann eine Eiszeit und eine Steinzeit.

(Seit 70 Jahren bin ich nun von ihr angezogen und erfahre sie lebendig immer neu.)

Und warum sollen wir in dieses entfernte Land geführt werden?

Darauf gibt es nur eine schlichte Antwort: weil es auch unsere Geburt ist, weil wir auch all diese Gene und Geschehnisse in uns gespeichert haben. Wir sind evolutiv aufgebaut, so wie später alle Vor-Früh-Altertumsgeschichte in uns selber geschichtet bewahrt ist.

Wenn wir an die mythische Schöpfungsgeschichte, die ja evolutionsgetreu aufgebaut ist, denken, müssen wir uns vorstellen, dass der erste bis fünfte Tag wie der sechste *wir sind*; wir haben sie alle in uns. Wir sind von der selben Materie, vom gleichen Licht und derselben Energie, den gleichen Teilchen und Elementen.

Wir beginnen unsere menschheitliche Geburt oft erst, wenn die natürliche Evolution in die menschliche Geschichte gekippt ist. Das ist eine unstatthafte Verkürzung unseres Lebens und Wesens. Wir wollen diese Fehler nicht machen, sonst verstehen wir auch den erdhaften Werdegang des menschlichen Lebens – in Bewusstsein und Geist gehüllt – nicht. Was wir mit Evolution, Vor- und Frühgeschichte – mit dem mythisch-magischen Bewusstsein und der frühen Lebensfristung des Menschen erfahren, dient der Selbsterfassung des Menschen hier und heute und somit uns. Das ist die Begründung unseres Vorhabens gerade in Zeiten von Vorurteilen, Aberglauben, Flucht in Irrealität und Illusion und Zerstreuung statt Sammlung.

Wir wollen genauer wissen, woher wir kommen und welche natürlichen Wunder uns erschufen, welche Lernzeiten, welche Kämpfe ums Überleben und welcher Erfindergeist und was für Niederlagen die Menschheit erlebte. All dies ist in uns gespeichert – genetisch, gehirn-erfasst, körperlich, seelisch und geistig!

Es gibt heute noch Hochkulturen mit einer großen mythisch-magischen Verehrung der Eltern, Großeltern, aller Vorfahren und Ahnen. Es ist eine Ahnung davon, dass wir sie auch verehren und ihnen danken dürfen, weil ihr Wesen Teil unseres Seins und Wesens ist.

Wir dürfen auch dem ganzen Lebensstrom Ehrfurcht entgegenbringen, ja, den Sternenwelten und allen Elementen – weil wir Teil von ihnen sind, weil sie uns ausmachen. Das gilt von Materie, Energie, Licht, wie von frühen Einzellern und allem pflanzlichen und tierischen Leben.

Wir haben nicht ein Elementarteilchen mehr als die Sterne und kein anderes Licht im Gehirn, noch andere Energie in unserem Lebensmut. Wir sind der Entropie, d.h. der Vergänglichkeit und Vernichtung ausgeliefert und kämpfen

wie alles Leben dagegen an und mobilisieren dafür noch einen neuen er-
wachten Geist. Wir verlieren und wissen noch nicht einmal, ob es ein Gewinn
sein kann.

Wenn wir uns nun eine sehr summarische Übersicht gewinnen wollen, so be-
gründen wir diese doch auf abertausend Funde, Fundstätten, Sensationen
und Abenteuer der Archäologie, manchmal auch herrliche Zufallsfunde von
Steinbrucharbeiten, Bauern, Bauarbeitern wie der großartige Zufallsfund im
Neandertal 1856. Diese Funde auf allen Kontinenten zeigen die Evolution und
Menschwerdung in den letzten 4 Millionen Jahren auf. Besonders Skelettfunde
in Afrika, Asien und Europa belegen eine Entwicklung der Menschheit. 1907
entdeckte der Sandgrubenarbeiter Daniel Hartmann bei Mauer südlich von
Heidelberg den berühmten Unterkiefer des „Heidelbergmenschens“, der mit
einem Alter von 550000 bis 630000 Jahren der älteste Europäer wurde. Die
Evolution der Primaten ging der des Menschen voraus. Im Tertiär der Erdzeit
(65-2,5 Millionen) Jahre und im anschließenden Quartär veränderte sich die
Gestalt des Erdbildes und der Kontinentmassen. Vor etwa 22 bis 17 Millionen
Jahren bildete sich die Linie der Menschenartigen im engeren Sinne heraus.
Zwischen 7 und 5 Millionen Jahren entwickeln sich Gorilla und Schimpanse.
Vor 5 Millionen Jahren waren die Menschenaffen aus den sich immer weiter
ausbreitenden Savannenlandschaften verschwunden. An ihre Stelle traten in
Süd-Ostafrika allmählich die Australipitheciten, die „Vormenschen“.
Es sind sogenannte „Hominiden“ – von 4,5 Millionen Jahren und die Fußspuren
von Loltoli in Tansania gelten als ältestes Zeugnis zweibeiniger Fortbewegung –
als „Lebensspur“. Doch eine Höherentwicklung nennt man „homo habilis“ in
der Zeit von 2,5 bis 1,6 Millionen Jahren. Feucht- und Baumsavannen, Gras-
länder mit Wasserstellen und breites Nahrungsangebot. Individuen, die über
den Kenntnis der Orte verfügten und des zeitmäßigen Auftretens und sie nutz-
ten, wurden durch die „natürliche Selektion“ bevorteilt. Die aufrechte, zwei-
beinige Fortbewegungsweise, frei werdende Hände, Fingerfertigkeit und das
Vorhandensein eines „Bewusstseins“ waren von entscheidender Bedeutung.
Es gab dauerhafte Wohnplätze, Steinwerkzeuge und Gruppenbildung. Der
Urmensch: Homo erectus, etwa 1,6 Millionen Jahre alt in Afrika. Ausgedehnte
Wanderungen macht er. Er durchlief eine relativ lange stammesgeschichtli-
che Entwicklung und verschwand erst etwa vor 300000 Jahren. Größeres Ge-
hirnvolumen, Herausbildung und Entwicklung geistiger Fähigkeiten, abstrakten
Denkens und der Sprache. Werkzeugherstellung gemeinsame Aktionen, ver-
stärkte soziale Beziehungen, planvolle gemeinschaftliche Jagd, Großwildjagd.
Jagd Waffen aus Holz, Wurfhölzer und Wurfspeere.

Spätestens ab 500000 kennt der homo erectus das Feuer: Fund in Ungarn,
China, Südfrankreich, Blizungsleben und Schöningen in Deutschland. Gute
kreisförmige Behausungen, bessere Arbeitsteilung, engerer Gruppenzusam-
menschluss, besiedelte Lager als Mittelpunkt eines Jagd- und Sammeldistrikts.

„Spätestens von jetzt an spielt sich die menschliche Evolution mehr und mehr im Gehirn und der soziokulturellen Sphäre ab. Durch neue Erfahrungen und Erfindungen gewinnt er eine neue kulturelle Anpassung. (Die Funde von Bilzungsleben stimmen metrisch und morphologisch mit den Fundstellen von Sangiran (Pitecanthropus) und Simanthropus III überein.

In den Verbreitungsgebieten des Homo erectus traten vor 300000 bis 100000 Jahren Formen des Menschen auf, die sich bereits in zahlreichen Merkmalen vom homo erectus unterschieden und dem heutigen Menschen näher stehen. „Praesapiens“ – ihre Bezeichnung – Fundstätten in allen Kontinenten. Eiszeiter-schwernisse....

In Europa bildete sich eine besondere Form des Homo sapiens heraus – 100000 Praesapien – 70000-35000 klassischer Neandertaler: Homo sapiens neandertalensis mit einer großen Reihe von Fundstätten. Der Neandertaler lebte während der letzten großen Kaltzeit (Eiszeit). Starke Feuernutzung, Haupternährung durch Jagd. Viele Werkzeuge, Geräte, Keilmesser.

Der Homo sapiens

Spätestens um 50000 zu Beginn der jungen Altsteinzeit trat an allen Stellen der alten Welt, wo Evolutionslinien des Menschen feststellbar sind, darüber hinaus etwas später auch in den nun durch „Einwanderung“ erschlossenen Kontinenten Australien und Amerika Menschen unserer heutigen Art auf.

(Da zwischen den einzelnen Populationen ein permanenter Gen-Austausch stattfand, blieb der Mensch als einheitliche Spezies bestehen.)

Weltweit flächendeckende Homo-sapiens-Funde in Europa: Cro-Magnon-Menschen: Aurignacien, Gravettien, Solutréen und Magdalénien.

Bearbeitung von Knochen, Stein, Geweih und Elfenbein in höchster Fertigkeit, Jagdgeräte, Kochsteine, Konservierungen, Vorratswirtschaft, Zelte, künstlerische Erzeugnisse – wie mobile Kleinkunst und Felsmalereien.

Mythologische Vorstellungen spielten bereits eine Rolle. „Im Verlauf der jüngeren Altsteinzeit entwickelte sich eine auf Kleinfamilien und Sippen organisierte Gesellschaft. Inmitten der zahllosen Wanderschaft des vorgeschichtlichen Menschen waren die Toten die Ersten, die dauernde Wohnung fanden: eine Höhle, ein mit Steinen geschmückter Erdhügel oder ein Sammelgrab.“ (Lewis Mumford, Der Staat, 1961)

Während der gesamten Altsteinzeit von den Anfängen der Menschheit bis zu etwa 10000 Jahren, d.h. mehr als 99% ihres Daseins waren unsere Vorfahren Jäger und Sammler, sie lebten in kleinen Gruppen. Da die Bevölkerung sich nicht wesentlich vermehrte, bewahrte sie das Gleichgewicht der natürlichen Umwelt und war selbst Teil der Natur.

Beginn der Jungsteinzeit – um 10000 Jahre mit dem Wechsel von der aneignenden zur produzierenden Wirtschaftsweise – kommt die entscheidende Veränderung in der Geschichte des Menschen: „die neolithische Revolution“ (Vere Garden Child 1882-1957)“Man makes himself“ 1936

Neue Siedlungsweise, festes Dorf. Vorratswirtschaft, Vorratshaltung – sesshafte Lebensweise, Aufbewahrung von Getreide, später 6500 in Tongefäßen, 5000 China große befestigte Siedlungen, Hirseanbau und Haustierhaltung, Seidenraupenzucht, reich bemalte Keramik.

5800 Tonstatuette der gebärenden Göttin von Catal Hüyük (Stadt ohne Straßen). Vorderer Orient ab 11000.

Um 8000 Malerei, Jagdszene Catal Hüyük, gegen Ende des 8. Jahrtausend, „neolithische Expansion“.

Nicht nur Ackerbauer und Viehzüchter, frühe Bauernkulturen, vordringende „Bandkeramiker“.

Die „Neolithische Revolution“: Sesshaftigkeit, Ackerbau und Viehzucht-Erfindung. Jagen und Sammeln treten demgegenüber ganz in den Hintergrund, damit auch die wechselnden Reviere der Gruppen und Horden. Die Notwendigkeit einer anderen Art, die Natur zu zähmen und die Notwendigkeit, größere Bereiche und mehrere Gruppen in Kooperation zu bringen.

Planung mit der Natur, Organisation der Arbeit, Informationsaustausch. Starke Bedeutung der Werkzeuge, der Arbeit und der komplexen Interessen, beginnende Arbeitsteilung neuer Art. Männlich – weibliches Auseinanderdriften, beginnende männliche Vorherrschaft. Im Zusammenhang des Ausbaus von Herrschaftsformen größerer neuerer Art.

Sowohl am Nil wie am Euphrat nutzen Stärkere und Mächtigere die Gelegenheit der notwendig größeren flächigeren Bearbeitung, um aus Organisation Gruppenbünde, Städtchen, erste staatliche Ballungsräume der Macht zu bilden. Kultur entsteht nicht durch Macht und Reichtum, doch Macht und Reichtum unterwerfen sich Kultur und instrumentalisieren die erwachende Vernunft. Die dunklen Sphären des Mythisch-Magischen bevorzugen Herrschaftsformen monokratischer Art.

Kupferzeit: 5000 Jahre „Das Zusammentreffen der ersten Metallurgie mit der Entfaltung der ersten Städte sind bereits sämtliche Konsequenzen der Geschichte der großen Zivilisationen enthalten.“ (frz. Vorgeschichtsforscher André Leroi-Gourhan) Chalkolithikum der Kupfersteinzeit – Keramik als Gebrauchs- und Kunstgegenstand.

Kupferzeit: Megalithkulturen und differenzierter Totenkult.

Frühe Kupferführende Kulturen – nicht nur Kupfergegenstände, sondern auch die ersten Goldschmiedearbeiten Europas in Albunar-Bulgarien und Kultgefäße und Statuetten aus gebranntem Ton.

Weitere Kupfer-Kulturen, Gumelita-Kultur und in Rumänien.

Gesellschaftlicher Wandel: die Metallkulturen in Europa: 3500-2800 Badener Kultur: Budakalsz in Ungarn. Ein Tongefäß in Form eines Wagens ist vermutlich die erste Darstellung eines Wagen in Europa.

Eine neue Ideologie, die Schnurkeramik, Beginn des 9. Jahrtausends.

Was nun nach der neolithischen Revolution kam, die Kupfer-Bronze-Eisenzeit schematisch so genannt, war ein neues Aufbegehren des Geistes in Arbeit, Technologien und Wirtschaft, dann sehr selbständig klar in den Künsten und Mythen. Die Menschheit stellte sich nun als Kultur-Menschheit dar, die es auf ganz neue Art mit aller Natur aufnahm. Es war die Zeit um 5000 bis 800 in der die ersten Städte, Stadt-Kulturen und dann erste Großreiche entstanden.

Sicher bedurfte es sowohl am Nil als auch am Euphrat größerer gemeinsamer Anstrengungen, Organisation und Arbeitsteilung für einen großflächigen, lebenserhaltenden Ackerbau. Dem kann nicht widersprochen werden. Doch die gesellschaftliche Organisation zu schaffen weckte die Herrschaftslüsterheit und die Machtherrlichkeit und die Besitzgier. Mit der neuen Lebensnot und ihrer Herausforderung begann das Herrentum in neuer Form. Und es begann damit um 5000-4000-3000 herum die Weltgeschichte in ihren neuen düsteren Facetten. Es blieb der Geist dabei – entweder als Freier oder als Knecht. Das Gehirn war brauchbar, das Wunderwerk war von nun an für alles brauchbar.

12

Der Cro-Magnon-Mensch - spezie homo sapiens sapiens - von 40000 an von Osten nach Westeuropa kommend, hinterließ eine Unmenge Zeichen seines schöpferischen Denkens:

32000 Höhle von Chauvet

28000 Venus von Willendorf

34000 Venus von Dolni Vestonice

75000 Blombos Cave in der südafrikanischen Kappprovinz: Gravuren, Ritzzeichnungen und kunstvoll bearbeitet Knochenwerkzeuge.

50000 Besiedlung Australiens. Von da Schmuckstücke, durchbohrte Muscheln)

32000 Vogelherdhöhle in der Schwäbischen Alb.

36000 Löwenköpfchen aus Mammutelfenbein, Waffenherstellung, Schmuckherstellung. Wo der jagende Mensch von vor 1300 Generationen zum leistungsfähigen Kreativen mit figürlicher Kunst wurde.

Älteste Formen der Schnitzkunst, der Löwenmensch 35000- 30000 – eine Flöte aus Schwanenflügelknochen (aus der Eiszeit)

Es wurde schon viel gerätselt um die Zeit und 3000 als „Big Bang“ der Kultur, dass auf einmal plötzlich so sehr viel, so sehr eindrucksvoll Kultur entstand. Doch war es weder plötzlich, noch unvorbereitet, noch dann ohne Folgen.

Es waren die Wirkungen der bislang letzten Etappen der Evolution, und diese geschah besonders im Gehirn des Menschen. Hier lief die Evolution noch „heiß“, hier schuf sie ihr Meisterwerk im menschlichen Gehirn. Sie schuf sich das Gehirn, das sich selbst erfassen konnte. Ein Gehirn, das eine Erkenntnis der Menschheit vermittelte, dass er – der Mensch – es zu *Eigen* hatte. Das Subjekt Mensch begann zu ahnen, zu fühlen und zu wissen, dass er es war, der diese Fülle in sich barg. Zuerst fasste er dies nicht, suchte Hilfe bei Göttern, Geistern und Dämonen mythisch-magisch, doch fanden immer mehr Einzelne sich

selbst in sich selbst und wandte dies Bewusstsein in kunstvoller Weise nach außen. Der neue Ausdruck diene nicht sklavisch dem Überleben, es begann der Schönheit, der göttlichen Würde des Menschen zu dienen.

Von 40000 bis 1000 vor der Zeitwende vermehren sich die Gehirnkomplexe. Die den letzten Evolutionsschub mitbekommen, in den Individuen der Spezies „Mensch“ in einem schnellen Rhythmus. Wir gehen davon aus, dass die bislang ungenügend geklärte Lage der Zeit der „Big-Bang-Kultur“, d.h. in der Epoche, in der der Mensch vom Natur-Wesen zum Kultur-Wesen „changierte“, da es sich mittlerweile erwiesen hat, dass die diesbezüglichen Fundstätten über drei Kontinente verstreut liegen und die „Einwanderung“ nach Amerika und Australien mit etwas „Verspätung“ dieselben oder ähnliche Funde erbrachte, kann man in erster Linie Hypothesen zuneigen, die eine Voraussetzung einer biologisch-gehirnlichen Art homo „sapiens sapiens“ bevorzugt.

„Der Mythos mit seinen Göttern und Göttergeschichten ist ja weitgehend ein Denken in Bildern, das die Kunst sonst der außerhalb ihrer liegenden Gegenstandswelt erst abringen muss. Und in diesem Sinn lässt sich sagen, dass die Kunst im Mythos auf eigentliche Weise zu Hause ist.“ (S. 128)

Kurt Hübner, Die zweite Schöpfung, Das Wirkliche in Kunst und Musik, Beck, München 1994

Wir vergessen oft, dass auch das mythisch-magische rituell geordnete Bewusstsein schon eine geistige Leistung war. Es war ein Produkt eines Bewusstseins, das es schuf, ohne es als sein eigen zu erkennen. Es suchte und es ersann und erlauschte, erklärte und erdachte magische Mythologien, und es fand so die Welt geordnet und unfassbar zugleich. Wann das geschah? Ich nehme an, auch so vor 35000 Jahren. Es war eine Kulturleistung!

Auch dies von uns oft dunkel genannte, mythisch-magische Bewusstsein, das sein Handeln rituell ordnete und das heilsame Geschehen der Welt erahnte und die Bedrängnisse zähmte, auch dies Bewusstsein ist eine der hohen geistigen Leistungen der Frühzeit. In einer ganz eigenen Sprache mit dem Zauber der tastenden Schritte, mit der Sinnlichkeit, die das Faszinierende erlebte, mit dem frühen Erahnen dessen, was Ursprung, Anfang und Beginn für den Menschen waren und bedeuteten.

Mit dem Handeln des besänftigenden magischen Rituals und mit den Ahnungen schon wohlgeformt, in der der Geist sich zwang, in einer ersten Form früher Vollendung in Sprache, Körpersprache, Bewegung, Spiel und Kunst in der Demut des Suchers, kann nicht darüber wegtäuschen, dass diese erste Geistform noch kein Selbstbewusstsein hatte.

Alle Welt-Hochreligionen haben eine Basis.

Es ist die Basis eines Gehirns, das nicht nur das Bewusstseins, sondern auch des reflexiven Bewusstseins des Bewusstseins fähig ist.

Erst der möglich gewordene „Blick ins Innere“ – diese belichtende, spiegelnde Geist-Reflexions-Landschaft schafft aus diesem „inneren Lande“ eine eigene Landschaft, einen eigenen „Besitz“. Erst von nun an weiß sich der Mensch seiner aus der Materie des Gehirns stammenden Phänomene wie Gefühl, Denken und Zweifel, Erinnerung und Entscheidung und seines Vergänglichkeitsbewusstseins sicher. Diese Schwelle konnten die mythisch-magischen Bewusstseinsgebilde nie überschreiten. Sie waren wunderbare Kulturleistungen, doch ohne Reflexion. Erst die Religionen nach dieser Bewusstseins-Revolution - in der Evolution schon lange vorbereitet - in die Schrift der Geschichte im Jahrtausend vor der Zeitwende getreten - sind im neueren Sinne Weltreligionen, auch wenn sie mythisch-magische rituelle Züge der Urzeit in sich tragen.

Zerstrittene Gedanken zum Auftauchen des Phänomens Herrschaft. Es ist die Herrschaft angefragt, nicht die Macht. Diese ist näher am Menschen und hat etwas zu tun mit Kraft und Mut, mit Leidenschaft und Stetigkeit, mit Arbeit und Liebe. Doch Herrschaft – wie kam sie auf? In kleinen Gruppen, Familien, Sippen und Dörfern gibt es kraftvolle und schwache Menschen. Die Stellung und Ausstrahlung der ersteren trägt die Gruppe also auch die Schwachen. Wie kam es zu Formen der Herrschaft? War es die größere Bevölkerungszahl? Kam es durch die Not an Nahrung? War es umweltnötige Planung und Organisation der Arbeit? Oder war es das Sesshaftwerden? War es das Zusammenleben in großer Anzahl? Oder etwa das Enthobensein vom Lebenskampf und dass also ein Wohlergehen herrschte?

Ich neige zu der Hypothese: als der Mensch nicht zum Überlebensmühen ganz und gar gezwungen war, entdeckte er seine Lüsternheit, er wurde Herr aus Lust, Herrin aus Güte, Herr aus hybrider Besessenheitsvorstellung?

Sein Überleben genügte ihm nicht mehr; er fand seine Lust an Unterdrückung und Ausbeutung, diese Treue der Gefolgschaft blies ihn auf, er lies sich anstecken vom Glauben der Knechte, kamen diese menschlichen Seiten zum Vorschein, als der Überlebensdruck nachließ?

Suchte er Schutz, Geborgenheit und Gemeinsamkeit, Sicherheit und zahlte dafür mit Unterwerfung? War es Einsicht, dass einige stärker, reicher, initiativer und kraftvoller waren als er? Gab er sich hin aus Zukunftsangst, Unterwarf er sich aus Angst vor dem Tod, und beherrschten andere, weil sie dadurch den Tod aufschoben? Waren klimatische Umbrüche, Eiszeit, schwere Katastrophen kosmischer Art dabei, den Menschen klein zu kriegen? Und wappneten sie sich vereint, geeint, organisiert und taten das durch Herrschen und Unterwerfung?

Die Zivilisation, zu der sich unsere Kultur längst schon mauserte, ist am besten als Maschine – eine eigenartige komplexe Megamaschine zu sehen, die keine Werte, keine Moral, keine bewusstseinswirksamen Bestandteile hat. Sie „lebt“ in Funktionssystemen. Diese werden von Menschen getragen, die ihrer Vernunft und Reflexion die längste Zeit beraubt sind. Sie sind sich geschickt unbemerkt entfremden und können sich ihrer Zerstreuung freuen. Die sog. Kultur ist prinzipiell darin eingebaut. Sie wird zum reputationsbeschaffenden Dienstleistungsgewerbe. Hie und da wirft sie auch Geld ab, ansonsten leistet sich diese Megamaschine, dass sie sich domestiziert auch finanziell. Fremd ist dieser Zivilisationen der Postgeschichte die reflexive Bewusstseinshaltung mit Zweifel, Prüfung, Liebe und Gewissen. Trotzdem ist hier der Spannungsbogen der Hoffnung noch immer ins Menschendasein eingebaut. Die subversive, listige, anarchische humane Vernunft muss neue Wege ersinnen, um zu überleben.

Die aufgezeigten Phänomene der Evolution wie auch der Vor- wie Frühgeschichte, wie auch den frühen Altertums, dienen der Erhärtung der Hypothese, dass die Wandlung des Menschen von einem Natur- in ein Kulturwesen durch die letzten Evolutionsphasen des menschlichen Gehirns ermöglicht wurden.

- es entstand ein sich selbst betrachtendes Gehirn
- ein dialogisches, mit sich unterhaltendes, streitendes
- ein sich prüfendes
- auch die Entscheidung prüfendes
- ein auf Zukunft und Vergänglichkeit ausgerichtetes
- ein subjektives, reflexives auf sich selbst Distanz habendes Vernunftwesen

Dies ermöglichte nicht nur die bessere Überlebenschance, sondern Qualität des körperlich seelischen Seins.

In unseren alten und neuen, einfachen und sehr komplexen Geschichtsbüchern finden wir:

- Die „Kulturgeschichte“ als Appendix der Beschreibung der Massenmorde (Kriege).
- Die „Geistesgeschichte“ als Anhängsel der machtgierigen Imperien.
- Die Geschichte der Künste als prunkvollen Aufweis der geldgierigen Macht.
- Die Geschichte der Wissenschaft als Verzählchen einer dienstbaren Magd.
- Die Religionsgeschichte als Partner aller Tobsuchtsanfälle des Macht-Wahns.
- Die „Weisheitslehren“ als Nebenbei und Nebensache der Eroberungsgeschichten.
- Die Musikgeschichte als Darstellung der Verherrlichung der wahnbefangenen Macht.

- Die Geschichte der Technik nichts als Instrumente besseren Erleidens des Daseins.
- Die Geschichte der Architektur als ehrgeizige Machtlüsternheit der „Weltherrscher“.

Seitdem das „Bewusstsein höherer Ordnung“ mit der Ermöglichung des „Innenblicks“ und das Bewusstsein des „Eigen“ aller Phänomene der „Seele“ sowie die Möglichkeit ihrer sogenannten „Prüfung“ sich gehirnevolutiv als „Schöpfungsvoraussetzung“ etablierte, ist das Kulturwesen Mensch endgültig in die Geschichte getreten. Es ist nun dabei, immer neu den Part zu spielen, die Vernunft, den Frieden und die Liebe, den zweifelnden Glauben und das prüfende Gewissen gegenüber den uralten Macht- und Geldspielen mit Massenmordausgang spielerisch ohnmächtig zu übernehmen.

Die Kultur, der Mythos, die Magie, die Gruppe, die Arbeit, die Sprache und die Künste alle des Menschen begannen gut 30000 Jahre vor allen Stadtstaaten, Großstaaten und Imperien. (Dies geschah erst ab 5000 vor der Zeitenwende) Doch der verzögerte Eintritt des neuen, erwachten reflexiven Geistes in die Welt-Menschheitsgeschichte können wir erst um 800 bis 300 aufzeigen, schriftlich bekundet, dargelegt mit Texten in Griechenland, China, Israel und Indien.

Wann gewinnt der Mensch das Bedürfnis, sich etwas nach außen hin zu entwerfen? Hat er sich dann schon im Ausdrucksverhalten körperlich-gefühlhaft geäußert – wie das Tiere auch tun?

Wann entwirft das Kind irgendetwas sprechend, singend, knetend oder kritzeln und malend? Geschieht das nach 1 ½ Jahren?

Hat das Kind dann da schon sich als Ich erfahren in Distanz zur Bezugsperson und im Widerstand, im Nein-Sagen, weil es sich selbst zu bestimmen versuchte? Hat es schon im Spiel erkannt, und hat es in diesem reflexiven Fühlen das Bedürfnis erworben, sich sich selbst in Form eines Ausdrucks gegenüberzustellen?

Ein reflexives Bewusstsein erlebt den Innendruck als Vielerlei im Inneren, das Durcheinander von Gefühlen und Vorstellungen, Begehren und Wünschen als „Eigen“ und als Eigentum.

Der vor-reflexive Mensch, in Mythen, Magien, Ritualen und Außenbildern und Weltansichten ganz und gar befangen, erlebt sein Fühlen, Denken und Wünschen als dirigiert, gelenkt und von Außen entworfen. Er kann es mit Erde, Natur oder Gott benennen oder alle drei in eins bringen. Er kann mit diesem Geist Leistungen von hoher Kreativität vollbringen doch erfasst er sie nicht als seine eigenen, sondern als von außen, von Gott eingegebene, als ihm Fremdes.

Die Kunst, das Spiel, die Fiktion entstehen als Lust an eigenem Überschuss an Leben – etwas mehr als nur Überleben – und dies bewirkt auch Entlastung, Entwarnung, eine gewisse Befreiung von Angst, Frustration und Schicksalsnot. Zur Verstärkung seiner Ich-Lust schafft er sich eine zweite Welt, eine zweite Schöpfung in Form von Ausdruckswelt, die er nach außen hin projiziert als selbständige Kontexte der ersten Realität. Fiktion, Simulation, Spiel, Experiment, Ausdruck und Kunst sind Folgephänomene des neuen reflexiv „gespaltenen“ Gesamtbewusstseins. Neben Jagd und Sammeln des Steinzeitmenschen entstehen Höhlenmalereien genialster Art. Einige Menschen der Gruppen zeigen Lebenslust des Schönen!

*„Wirklich wird erst das Erkannte,
das man zuvor erlebt hat.*

.

So wohnen wir allmählich in einem gemeinsamen Sprachprozess, wo Erleben und Hervorbringen von Kunst verwoben sind.“

Inger Christensen, Ein chemisches Gedicht zu Ehren der Erde,

her. Von Peter Waterhouse, Übersetzung aus dem Dänischen von Hanns Grössel, Residenz, Salzburg

Ja, die Wirklichkeit muss durch dich hindurchgehen, in dich durch alle Poren eindringen – nur so wird die Wirklichkeit für dich wirklich, und nur so wirst du wirklich. Wir vergessen oft, dass die Grundlage all unserer Erkenntnisse die organisch-pathischen Prozesse sind. Das chemische, physiologische Geschehen hinüberwechselnd in die Gefühle, erschafft unsere geirlichen Erkenntnisse. So sind wir ein Teil der Wirklichkeit, die wir erkennen wollen. Wir benützen dafür unsere ausgebildete Offenheit eines Leerseins und das Distanzierungsvermögen.

Das Licht der Jahrilliarden wird in einem herrlichen Evolutionsschritt zur Beleuchtungsquelle unseres Reflexionsvermögens. Wir entdecken unser Innesein. Wir beweisen diese unsere Wirklichkeit durch eine Projektion des Inneseins in die äußere Realität. Diese Handlung, Ausdruck zu gewinnen, erweist uns als wirklich, als verbunden, als Teil der Wirklichkeit. Ich bin in dem Maße wirklich, wie sehr ich mich als Teil und verbunden erweise mit aller wirksamen Wirklichkeit.

*„Vor ca. 600 Millionen Jahren begann
in den lebenden Organismen eine gewisse
Organisation der Zellen in den verschiedenen
Strukturen zu entstehen.*

*Wir sagen, wir leben im Jahre 1975 nach Christus.
Aber vielleicht leben wir im Jahre
sechshundert Millionen und siebzehn nach
dem ersten primitiven Kreislaufsystem.“*

Inger Christensen, Ein chemisches Gedicht zu Ehren der Erde

*„Die wir aus Sonne und Wind und Regen
Und Pflanzen, Steinen und Tieren und Gott
Und Gebrechlichkeit bestehen. (S.105)*

Wir sind das Bewusstsein des Erdballs.

*Wir nennen ihn fremd, weil wir uns
weigern, unseren Körper zu lieben,
unseren einzigen, gemeinsamen Körper.“*

Inger Christensen, Ein chemisches Gedicht zu Ehren der Erde,

*her. Von Peter Waterhouse, Übersetzung aus dem Dänischen von Hanns Grössel, Resi-
denz, Salzburg*